



# Gesundheit

## Ein Markt voller Innovationen

Elektromobilität ist im Alltag angekommen 28

Bündnis Ökonomische Bildung Deutschland gegründet 42

Stimmrecht für Studierende und ein neues Präsidium 48





## **JETZT MASTERARBEIT EINREICHEN UND 25.000 € GEWINNEN.**

Du hast deine Masterarbeit zu einem wirtschaftlichen Thema geschrieben? Dann bewirb dich jetzt für den SUPERMASTER 2020 und gewinne 25.000 €. Die Top-Talents nehmen außerdem an unserer exklusiven Masterclass-Community teil und profitieren von Workshops und Weiterbildungsmöglichkeiten sowie Einladungen zu Wirtschafts-Events der WirtschaftsWoche.

**JETZT BIS ZUM 29.02.2020 BEWERBEN:  
[WIWO.DE/SUPERMASTER](https://wiwo.de/supermaster)**



Partner

Deutsche Bank 

AMERICAN  
EXPRESS

  
Das Netzwerk für Ökonomen

  
Wirtschafts  
Woche

# Liebe Mitglieder und Freunde des bdvb,

» *In den kommenden Monaten haben wir viel vor, um den bdvb weiter voranzubringen.* «

Ich freue mich, Sie in meiner Funktion als neuer Präsident des bdvb zu einer weiteren Ausgabe des bdvb aktuell begrüßen zu dürfen! Und ich möchte die Gelegenheit nutzen, um mich an dieser Stelle herzlich für Ihr Vertrauen zu bedanken – auch im Namen unseres neuen Präsidiums.

In den kommenden Monaten haben wir viel vor, um den bdvb weiter voranzubringen. Mir ist es beispielsweise ein ganz persönliches Anliegen, unsere Regionalverbände dabei zu unterstützen, agiler und dynamischer zu werden. Schließlich wollen wir als führender Wirtschaftsakademikerverband eine bedeutende meinungsbildende Plattform für die Diskussion der wirtschafts- und gesellschaftspolitischen Themen unserer Zeit sein. Ohne die Arbeit der Regionalverbände und Fachausschüsse wird dies nicht gelingen. Viele von ihnen verfügen bereits über ein beeindruckendes Programm und großes Engagement. Wenn es uns gelingt, alle Regionalverbände auf dieses Level zu heben, werden wir viel erreichen. Mein Präsidiumsteam und ich werden dabei gerne nach Kräften unterstützen!

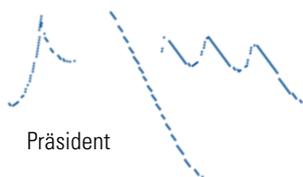
Ebenso will ich das Augenmerk auf die Hochschulgruppen lenken. Die Bundesmitgliederversammlung hat beschlossen, den studentischen Mitgliedern volles aktives Stimmrecht zu verleihen. Das freut mich sehr, denn die Arbeit unserer Hochschulgruppen finde ich mehr als beeindruckend und kann die Regionalverbände nur ermutigen, sich intensiver um die Studentinnen und Studenten zu bemühen. An unsere studentischen Mitglieder direkt gerichtet sage ich: Als Mitglieder mit aktivem Stimmrecht haben Sie jetzt beste Voraussetzungen, sich noch mehr und vor allem noch sichtbarer in unsere Regional- und Fachgliederungen einzubringen. Nutzen Sie diese Chance und mischen Sie mit!

Zwei Dinge möchte ich noch hinzufügen: Ein herausragender Verbandstag mit einem hervorragenden Rahmenprogramm liegt hinter uns. Ihn zu planen und vor Ort zu koordinieren, war eine großartige Leistung des bdvb-Teams. Ein herzliches „Danke“ geht an alle Organisatoren für diese tolle Veranstaltung!

Nicht zuletzt will ich meinem Vorgänger Prof. Dr. Malcolm Schauf herzlich danken, ebenso wie dem letzten Präsidium. Sie haben unsere Sichtbarkeit auf Bundesebene durch Projekte wie unsere Teilnahme am BMWi-Expertenforum, am Supermaster-Wettbewerb und jüngst am Bündnis Ökonomische Bildung Deutschland spürbar erhöht. Auf diesem Erfolg können wir aufbauen – und dies umso mehr, als Malcolm Schauf unsere zukünftige Arbeit weiterhin begleitet und unterstützt.

Liebe Leserinnen und Leser, ich hoffe, es gibt bald Gelegenheit, möglichst viele von Ihnen persönlich zu sehen. Bis dahin wünsche ich Ihnen auch im Namen des Präsidiums und des gesamten bdvb-Teams alles Gute im neuen Jahr!

Ihr  
Willi Rugen



Präsident



## Editorial

3

## Aus Wirtschaft und Gesellschaft

Das Präsidentengespräch mit Marie-Luise Wolff	6
Der lange Marsch zur Gesundheit, Wie Amazon & Co. den Gesundheitsmarkt verändern wollen	12
Notwendiger Reset im Kassenwettbewerb	14
Smart ist, wenn es allen nutzt	18
Krankenhäuser im Prozess der Digitalisierung	24
Elektromobilität ist im Alltag angekommen	28
Blockchain und Elektromobilität. Wie passt das zusammen?	30



6



16



21

### Impressum

**bdvb aktuell**  
Ausgabe 147  
Januar bis März 2020  
ISSN 1611-678X

**Herausgeber**  
Bundesverband Deutscher  
Volks- und Betriebswirte e.V.  
Florastraße 29, D-40217 Düsseldorf  
Tel. +49 211 371022, Fax +49 211 379468  
www.bdvb.de, info@bdvb.de

**Redaktionelle Mitarbeit in dieser Ausgabe**  
Dr. Matthias Meyer-Schwarzenberger (V.i.S.d.P.),  
Birgit Schoerke-Zitz, Florian Ries

**Anzeigen, Layout, Herstellung, Druck**  
Köllen Druck + Verlag GmbH  
Ernst-Robert-Curtius-Str. 14  
53117 Bonn-Buschdorf  
Tel. +49 228 989820, Fax +49 228 9898255  
verlag@koellen.de

Der Bezugspreis von 7,50 Euro ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.  
Nachdruck – auch auszugsweise – nur in Absprache mit dem Herausgeber gestattet.

Für den Inhalt der Artikel sind die jeweiligen Autoren verantwortlich.

**Bildnachweise**  
**Titel:** pixabay.com/Gerd Altmann  
**Inhalt:** Soweit nicht anders gekennzeichnet, alle Bilder/Grafiken © 123rf.com

Aus Gründen der Lesbarkeit wurde in den Texten die männliche Form gewählt. Die Angaben beziehen sich auf Angehörige aller Geschlechter gleichermaßen.

## Interview

Ärzte stehen nicht in der Kritik, sondern die Organisation des Gesundheitswesens	9
Wenn alles passt, ist das Modell Gesundheitszentrum unschlagbar	16
Arzneimittelhersteller investieren jährlich mehr als sechs Milliarden Euro in Forschung & Entwicklung	21
Die Pflege ist nicht die Hilfskraft des Arztes“	26

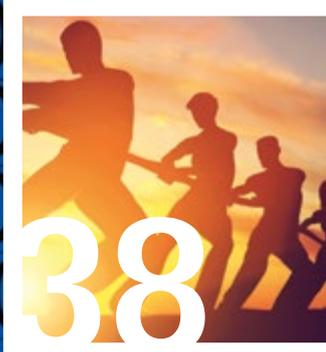
## Studium und Karriere

Erfolgreiches Management, Wissen und Erfahrung	33
Hohe Anforderungen an Betriebliches Eingliederungsmanagement	36
Hat Ihr Team eine realistische Chance?	38

## Verbandsleben

Berliner Podium „Den Strukturwandel meistern“	40
Bündnis Ökonomische Bildung Deutschland	42
bdvb #BlueFriday ein voller Erfolg	45
Bundesmitgliederversammlung 2019 – Der bdvb erfindet sich neu	48
Hochschulgruppenleiterkonferenz in Köln	50
„Elektromobilität – Vernetzte nachhaltige Mobilität“	51
Fachausschuss Wirtschaftsinformatik: Libra – die Zukunft des Geldes?	52
13. bdvb-Forum des Regionalverbandes Westfalen	53
Regionalverbände und Hochschulgruppen	54
Wir gratulieren herzlich	57

<b>Das Mitglied hat das letzte Wort</b>	<b>58</b>
---	-----------





# Der lange Marsch zur Gesundheit

Wie Amazon & Co. den Gesundheitsmarkt verändern wollen

Keine Frage, der globale Gesundheitsmarkt wandelt sich momentan rasant: Forschende Pharmafirmen kämpfen mit einer signifikanten Abnahme ihrer R&D-Profitabilität, Krankenkassen sorgen sich um steigende Gesundheitskosten, und die generelle Alterung der Gesellschaft treibt auf der Patientenseite die Zunahme von chronischen Krankheiten. Vor diesem Hintergrund geraten Pharmaunternehmen immer mehr unter Druck, den Patientennutzen ihrer Produktinnovationen zu beweisen. Ansonsten droht ihnen keine rentable Erstattung seitens der Kostenträger. Dieser Paradigmenwechsel – auch „Value-based-Care“ genannt – soll „Scheininnovationen“ verhindern und ist ein wichtiger Schritt hin zu einer auf das Patientenwohl fokussierten Versorgung. Auf ihrem Weg zur Patientenzentrierung ist der Einsatz von digitalen Innovationen unabdingbar, sei es etwa zur Optimierung der Forschung und Entwicklung von neuen Wirkstoffen, der Transparenzerhöhung von Arzneimitteln entlang der Wertschöpfungskette (bspw. zur Verhinderung von Medikamentenfälschungen) oder aber in der personalisierten Ansprache von Patienten (etwa zum Zweck der Adhärenzerhöhung). Sogar vollkommen neue Geschäftsmodelle werden durch die Digitalisierung ermöglicht, so sind die neuen Rollen eines Gesundheitsdaten-Brokers oder eines Orchestrators von digitalen Gesundheitsökosystemen in naher Zukunft nicht unwahrscheinlich.

Bei diesem Wandel kooperieren viele etablierte Player bereits mit Health Start-ups, um ihre Fähigkeiten für die neu zu schaffenden Rollen im sich abzeichnenden Gesundheitssystem der Zukunft rasch aufzubauen. Interessanterweise geraten die Aktivitäten der Player aus der Technologieindustrie (wie Amazon, Apple und Google) bei der Betrachtung der Veränderungen des Gesundheitssystems aber häufig nicht genügend in den Blick.

## Barbarians at the Gate

Manche etablierten Stakeholder der Gesundheitsindustrie sehen in Amazon, Apple und Google nichts weiter als branchenfremde „Barbaren“, die als „New Tech Entrants“ die bisherige Ordnung des Gesundheitssystems bedrohen. Doch ist eine solche Betrachtungsweise ge-

rechtfertigt? Welche Strategien verfolgen die New Tech Entrants überhaupt und was ist ihre Vision von einem Gesundheitssystem der Zukunft? Amazons schrittweises Vorgehen im Gesundheitsbereich soll zeigen, wie Technologieunternehmen den Gesundheitsmarkt bereits heute verändern und in Zukunft neu prägen könnten.

## Amazon als Nukleus eines patientenzentrierten Health Ecosystems?

Neben Apple und Google sorgte besonders Amazon mit seinen Aktivitäten im Gesundheitsmarkt in den vergangenen Jahren bei Analysten und Investoren für helle Aufregung. Als ein wichtiger Schritt gilt die Akquisition von PillPack in den USA im Jahr 2018. Dieses Online-Apotheken-Start-up versendet an seine Kunden personalisierte Medikationspakete und verspricht chronischen Patienten somit eine personalisierte und reibungslose Medikation. Zudem vertreibt Amazon in den USA bereits eine eigene OTC-/Gesundheitsproduktlinie mit dem Namen „Basic Care“ und beabsichtigt in Bälde sogar den Verkauf von Heimmedizinprodukten (etwa Blutzuckermessgeräten und Home Diagnostic Kits) unter dem neuen Label „Choice“. In Deutschland ist PillPack aufgrund gesetzlicher Bestimmungen nicht tätig. Auch die Basic-Care- und Choice-Produkte werden nicht verkauft. Jedoch vertreiben viele Online-Apotheken über die Amazon-Versandplattform bereits Gesundheitsprodukte, wie etwa Nahrungsergänzungsmittel. Zudem kooperiert der große Versandhändler in einem Pilotprojekt sogar mit einer Münchener Vorort-Apotheke, um Kunden über den Amazon Prime Now Service eine möglichst schnelle Zustellung zu ermöglichen. Branchenbeobachter gehen davon aus, dass es nur noch eine Frage der Zeit ist, wann Amazon (z.B. durch den Erwerb einer holländischen Versandapotheke) direkt in den deutschen Apothekenmarkt eintritt. Doch nicht nur die Logistik von Gesundheitsprodukten scheint für Amazon in Zukunft wertvoll zu sein. Auch der Eintritt in eine umfassendere Gesundheitsversorgung ist nicht nur Zukunftsmusik. Schließlich gründete Amazon im letzten Jahr unter dem Namen „Haven“ ein vielbeachtetes Joint-Venture mit Berkshire Hathaway und J.P. Morgan zur Verbesserung der Gesund-



AUTOR

**Dr. Stefan Kahl** arbeitet seit über 15 Jahren als Managementberater mit dem Schwerpunkt Strategie, Innovation und Digitalisierung in der Gesundheitsbranche, u.a. bei Marktführern wie Accenture und BearingPoint. Er ist seit November 2019 designierter Sprecher des bdvb-Fachausschuss Gesundheitswirtschaft.

heit der insgesamt 1,1 Millionen Angestellten der drei Mega-Firmen. Darüberhinaus startete Amazon im September dieses Jahres sein Pilotprogramm „Amazon Care“ zur Gesundheitsversorgung von Amazon-Angestellten im Raum Seattle, welches als eine Art „virtuelle Gesundheitsklinik“ Online-Telemedizin-Services mit persönlicher medizinischer Behandlung kombiniert.

Auf technologischer Seite sind zudem Patente für den Alexa Voice Assistant angemeldet worden, die es dem gesprächigen Heimassistenten ermöglichen sollen, Husten und Erkältungen sowie andere wichtige Merkmale, wie Alter oder Herkunft der Bewohner zu erkennen. Setzt man die einzelnen Aktivitäten des Versandhändlers aus Cupertino im Gesundheitsbereich wie Puzzleteile zusammen, so könnte man folgendes Zukunftsszenario entwickeln: Über Alexa als Homecare-Assistent könnte es in naher Zukunft möglich sein, leichte Erkrankungen wie Erkältungen zu diagnostizieren bzw. deren Auftreten sogar frühzeitig zu antizipieren, um prophylaktische Maßnahmen einzuleiten. Unterstützt würde die Diagnose weiterer Erkrankungen noch durch Amazon-eigene Homecare-Diagnose-Tests. Alexa könnte in einem zweiten Schritt selbstständig eine Online-Visite mit einem Arzt vereinbaren und im Anschluss dessen Verschreibung bei der eigenen Versandapotheke bestellen sowie im besten Fall am selben Tag dem Patienten liefern. Unterstützt würde ein solches Szenario durch Amazons jüngsten Kauf, den „Health Navigator“, einer Plattform, die mit einer Palette von Tools Patienten telemedizinisch unterstützt. Mit diesen Aktivitäten würde Amazon ein neuartiges, geschlossenes Health Ecosystem mit Fokus auf apothekenpflichtige, nicht-verschreibungspflichtige (sogenannte „Over-the-Counter“) Präparate und Wellness-Produkte schaffen, indem es den Patienten eine überragende Kunden-

erfahrung bietet, die schnell, bequem und kompetent das individuelle Gesundheitsproblem löst. In diesem Fall würde das Schlagwort der „Patientenzentrierung“ von einem Technologieanbieter verwirklicht. Das ist eine erstaunliche Leistung, wenn man bedenkt, dass der Megakonzern aus Seattle mit dem Verkauf von Büchern begonnen hat!

#### Erfolgsfaktoren und Herausforderungen

Die Schaffung eines solchen Gesundheitsökosystems ist kein Selbstläufer. Jedoch verfügt Amazon über einige erfolgskritische Fähigkeiten wie eine sehr breite Kundenbasis (ideal für das schnelle Testen von neuen Produkten und Services), eine starke Marke, die als Vertrauensanker wirkt, sowie vor allem den konsequenten Unternehmensfokus auf die Steigerung einer positiven Kundenerfahrung (durch die bequeme Diagnostik über Alexa oder die schnelle Lieferung von Gesundheitsprodukten). Als Hauptherausforderungen gelten vor allem die hohen Hürden des Datenschutzes sowie die Einhaltung der spezifischen gesetzlichen Regularien der Gesundheitswirtschaft.

#### Implikationen für Deutschland

In den Vereinigten Staaten wird Amazon wahrscheinlich versuchen, das skizzierte Gesundheitsökosystem zügig voranzutreiben, um sich dauerhaft in dem Milliardenmarkt Gesundheit zu verankern. Als Testmarkt gilt hierbei das Joint Venture „Haven“. Mit Blick auf Deutschland scheint es wahrscheinlich, dass Amazon über den Kauf einer ausländischen Versandhandelsapotheke in den nächsten Jahren und dem gezielten Ausbau des Prime Now Services zunächst versucht, in ihrem Kerngeschäft, der Logistik, weiter in den Gesundheitsmarkt einzutreten. Dieses Vorgehen wird vor allem die hiesigen Versandapotheken Marktanteile kosten. Der Ausbau von Alexa zu „Dr. Alexa“ und damit zum Mittelpunkt eines Homecare-Ecosystems hängt vor allem von der Integration der telemedizinischen Services ab (z.B. von Online-Visiten mit Ärzten). Hier bleibt auch abzuwarten, wie der Versandriese auf die Möglichkeiten des neuen Digitalen Versorgungsgesetzes der Bundesregierung reagiert.

# Notwendiger Reset im Kassenwettbewerb

Hart aber fair? Das gilt für den Wettbewerb zwischen den Krankenkassen nur bedingt. Denn obwohl die Konkurrenz zwischen den gesetzlichen Versicherern zum Innovationsmotor des Gesundheitswesens geworden ist, bleibt die Fairness bislang an vielen Stellen auf der Strecke. Bundesgesundheitsminister Jens Spahn will das mit einem ambitionierten Gesetzesvorhaben nun ändern. Das darf nicht an Widerständen scheitern.

Es gibt sicher Menschen, die den Wettbewerb zwischen den Krankenkassen belächeln: Ein Großteil der Leistungen sei ohnehin bei allen gleich und die Leistungsunterschiede ebenso marginal wie die Preisunterschiede. Das sehen wir bei der Techniker Krankenkasse anders. Der Wettbewerb ist im Gesundheitswesen ein wichtiger Innovationsmotor und trägt entscheidend dazu bei, dass die Versorgung in Deutschland immer besser wird. In einigen Bereichen geht dies bei uns Gesetzlichen sogar schneller als bei den Privaten, wie es etwa die elektronische Patientenakte zeigt: Die steht ab Anfang 2021 allen gesetzlich Versicherten zur Verfügung. Ausschlaggebend war, dass eine Kasse nach der anderen ihren Versicherten solche digitalen Datenschließfächer anbot und auch die Politik deren Notwendigkeit erkannte. Auch die Zusammenarbeit mit Start-ups, ein elektronisches Rezept anzubieten oder in Eigenregie Prozesse für eine elektronische Krankschreibung aufzusetzen, gehört zumindest in der TK zum Alltag. Wir sind davon überzeugt, dass es sich lohnt, Leistungen und Services ständig weiterzuentwickeln, effiziente Strukturen zu schaffen und uns dabei konsequent an den Bedürfnissen unserer Versicherten auszurichten. Ohne Wettbewerb hätten wir Krankenkassen das nicht nötig.

## GKV-Wettbewerb als Innovationsmotor

Wir Kassen müssen uns in Sachen Innovationen bewegen, sonst tun es andere – und die Versicherten stimmen mit den Füßen ab. Dabei folgt der Wettbewerb zwischen den Krankenkassen völlig zu Recht anderen Rahmenbedingungen als etwa die Konkurrenz zwischen Elektro- oder Baumärkten. Das der Gesetzlichen Krankenversicherung (GKV) zugrunde liegende Solidarprinzip besagt, dass die „Stärkeren“ für die „weniger Starken“ eintreten. Dazu gehört auch, dass Kassen, deren Versicherte im Vergleich besonders krank sind, nicht benachteiligt werden. Die praktische Umsetzung dieser sinnvollen Maßgabe regelt ein komplizierter Rechenmechanismus, der „morbidityorientierte Risikostrukturausgleich“ oder kurz „Morbi-RSA“. Er soll unter anderem ermöglichen, dass die Verteilung kostenintensiver Erkrankungen, also der Morbidität, gemessen und finanziell ausgeglichen werden kann.

So weit, so sinnvoll, zumindest in der Theorie. Die praktische Umsetzung hat in den vergangenen Jahren jedoch zu eklatanten Wettbewerbsverzerrungen geführt. Bildlich dargestellt, klafft die Finanzsituation in der GKV auseinander wie eine Schere, die sich Jahr um Jahr weiter öffnet. Bestimmte Kassenarten sind seitdem chronisch überversorgt, erhalten also deutlich mehr Geld, als für die Versorgung ihrer

Versicherten nötig wäre. Für diese „überdeckten“ Kassen ist der Wettbewerbsdruck ein Stückweit ausgesetzt: Sie brauchen sich weder um innovative Ideen noch um geringe Verwaltungskosten zu bemühen und können durch die hohen Einnahmen trotzdem einen unterdurchschnittlichen Beitragssatz anbieten. Andere Kassen bekommen dagegen seit Jahren deutlich weniger Geld aus dem Ausgleichssystem, als sie für die Versorgung ihrer Versicherten benötigen, sie sind „unterdeckt“. So müssen sie trotz geringer Verwaltungskosten und guter Ideen einen höheren Zusatzbeitrag von ihren Versicherten verlangen als der Schnitt. Also alles andere als ein faires System. Doch wie kann es überhaupt zu so einer Ungleichverteilung und Wettbewerbsverzerrung kommen?

## Problematische Diagnosefixierung

Mit der Einführung des Morbi-RSA vor zehn Jahren wurde die Dokumentation von Diagnosen zum Dreh- und Angelpunkt im Finanzausgleich der Kassen. Dafür sorgte das Prinzip „Zuschlag für Diagnose“. Jede ausgleichsrelevante Diagnose, die ein Arzt oder eine Ärztin für die Versicherten dokumentiert, löst Zuzahlungen an die Kasse aus. Das hat Folgen: So berichtet in einer Ärzteumfrage knapp jeder fünfte Mediziner von illegalen Versuchen der Einflussnahme durch Kassen auf unterschiedlichen Wegen. Von der persönlichen „Beratung“ in der Praxis über entsprechende Anrufe bis hin zur Beeinflussung über die Praxissoftware. Natürlich ist diese Einflussnahme, die „Kodierbeeinflussung“, verboten, und das schon seit Jahren. Aber weiterhin sind Diagnosen maßgeblich entscheidend für die Zuweisungen aus dem Gesundheitsfonds.

Gleichzeitig zeigt ein wissenschaftliches Gutachten, dass die Fallzahlen bestimmter zuschlagsauslösender Erkrankungen seit Einführung des auf Diagnosen basierenden Verteilschlüssels auffällig ansteigen. Was also tun? Den Ausgleich abschaffen? Das wäre der falsche Weg, führte er die GKV doch wieder zum Ursprungsproblem zurück: Dann wären mutmaßlich genau diejenigen Kassen benachteiligt, deren Versicherte besonders krank sind, zumindest dann, wenn deren Diagnosen auch Kosten verursachen. Diese Probleme sind schon lange bekannt, ebenso wie die Notwendigkeit einer Reform.

## Ein Wettbewerb, viele Aufsichten

Während keiner seiner Vorgänger die absehbar undankbare Mammutaufgabe annahm, den Finanzausgleich sinnvoll zu reformieren, hat Bundesgesundheitsminister Jens Spahn jetzt – gewissermaßen im Schat-



AUTOR

**Dr. Jens Baas** ist seit 2011 im Vorstand der Techniker Krankenkasse, seit 2012 als Vorstandsvorsitzender. Davor war er seit 1999 bei der Unternehmensberatung Boston Consulting Group tätig, ab 2007 als Partner und Geschäftsführer. Sein Studium der Humanmedizin absolvierte er an der Universität Heidelberg und der University of Minnesota (USA). Danach arbeitete er als Chirurg in den Universitätskliniken Heidelberg und Münster.

ten von Masernimpfung, Digitale-Versorgung-Gesetz & Co. - die größte Reform im Miteinander der Kassen auf den Weg gebracht. Zögerlichkeit kann man ihm dabei nicht vorwerfen, im Gegenteil. Im März überraschte sein Ministerium mit einem durchdachten Gesetzesentwurf, der alle zentralen Webfehler im Finanzausgleich angeht: konkrete Maßnahmen, um die Manipulationsanfälligkeit einzudämmen; die Einführung einer Regionalkomponente, um regionale Kostenunterschiede auszubalancieren; die Einführung einer einheitlichen Aufsicht. Denn: Während im Wettbewerb der freien Wirtschaft grundsätzlich gilt: gleiche Regeln – gleiche Aufsicht, geben im Wettbewerb der Kassen insgesamt 17 unterschiedliche Aufsichten Antworten auf die Frage „Was ist zulässig und was nicht?“.

Dass diese Antworten nicht immer einheitlich ausfallen, ist hochproblematisch, wenn auch wenig verwunderlich und kein Geheimnis. Das wurde auch durch den vom Bundesgesundheitsministerium (BMG) beauftragten Wissenschaftlichen Beirat bestätigt. Das BMG wollte das ändern und alle Kassen einer einheitlichen Aufsicht, dem Bundesversicherungsamt, unterstellen und so für „gleichlange Spieße“ sorgen. Dieser sinnvolle Ansatz scheiterte bereits, bevor das „Fairer-Kassenwettbewerb-Gesetz“

zum ersten Mal im Bundesrat diskutiert wurde, am vehementen Widerstand der Bundesländer, die mit ihren Behörden 16 der 17 Aufsichten stellen und unter anderem die AOKn beaufsichtigen. Diese Kassenart, die finanziell am stärksten von der derzeitigen Verteilung profitiert, hatte sich öffentlich – als einzige Kassenart übrigens – von Anfang an vehement gegen eine einheitliche Aufsicht positioniert.

#### **Keine weiteren Abstriche mehr tragbar**

Als die einheitliche Bundesaufsicht aufgrund des massiven Widerstands der Länder vom Tisch war, reagierte das BMG, indem der Kabinettsentwurf des Gesetzes zumindest um Maßnahmen ergänzt wurde, die etwas mehr Transparenz und Verbindlichkeit in die Aufsichtsvielfalt bringen sollen. Ob sie ausreichen, den Wettbewerb auf eine gerechtere Basis zu stellen, bleibt fraglich. Dass sie längst nicht an die Wirkung einer einheitlichen Aufsicht heranreichen werden, ist hingegen sicher. Umso wichtiger ist es, die übrig gebliebenen Reformteile jetzt als Gesamtpaket zügig durch das Parlament zu bringen. Denn die Verzerrungen im Wettbewerb und ihre finanziellen Folgen können und werden ohne schnelle Veränderungen das Aus für einzelne Krankenkassen bedeuten. «

# Blockchain und Elektromobilität

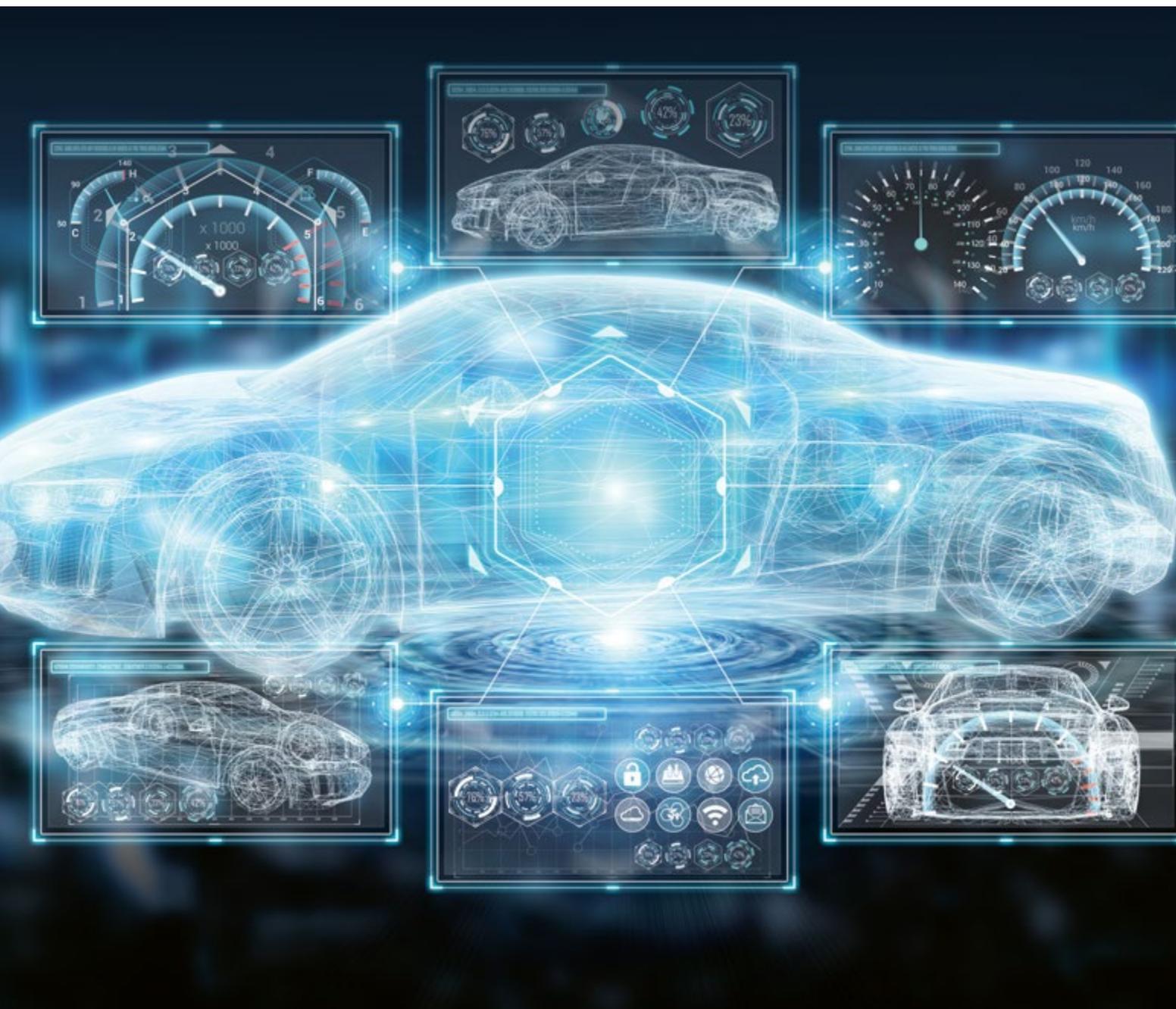
## Wie passt das zusammen?

Die Deutsche Bundesregierung hatte ein ambitioniertes Ziel. Bis 2020 sollten ursprünglich eine Million Elektroautos auf deutsche Straßen gebracht werden. Obwohl das gesetzte Ziel nicht erreicht wurde, ist es Deutschland nun gelungen, den Anteil an Elektrofahrzeugen auf seinen Straßen deutlich zu erhöhen. So betrug in 2019 die Anzahl an Elektroautos insgesamt 83.000. Die Verkäufe von Hybrid- oder Elektroautos haben sich in Deutschland zwischen Januar und Oktober 2019 fast verdoppelt. Angesichts des enormen Potenzials, das der Elektromobilität nachgesagt wird, ist diese Zahl aktuell noch gering. Allerdings kann erwartet werden, dass die Anzahl an Elektroautos in den nächsten Jahren noch deutlich ansteigen wird. Sowohl die Reichweite der Elektroautos als auch die Ladeinfrastruktur verbessern sich mehr und mehr. Dies senkt die Hürden zum Kauf.

### Der Mehrwert von Elektromobilität für das Stromnetz

Doch worin liegen eigentlich die Vorteile von Elektrofahrzeugen? Elektrofahrzeuge weisen einen geringeren Energieverbrauch als Verbrenner auf, was sich positiv auf die Umwelt auswirkt. Zudem können Elektrofahrzeuge auch zu nützlichen Spillover-Effekten auf die Energiewirtschaft führen. So wird beispielsweise in Zukunft nicht nur ein hoher Wert auf Energieeffizienz gelegt, sondern auch auf eine flexible Energienachfrage (Demand-Side-Management). Doch warum ist eine flexiblere Energienachfrage erstrebenswert? Dies ist primär dadurch bedingt, dass die Produktion nachhaltiger Energie unregelmäßig verläuft und das Stromnetz starken Schwankungen ausgesetzt ist. Dementsprechend ist es das Ziel, zukünftig Verbraucher dazu zu animieren, das Netz zu stabilisieren, ohne auf Lebensqualität verzichten zu müssen. Hier können Akkus, zum Beispiel von Elektroautos, helfen, starke Nachfragefluktuationen zu glätten.

Im Kontext der Elektromobilität ist ein solches Vorgehen unter „Vehicle to Grid“ bekannt. Vehicle to Grid befasst sich mit dem Potenzial, das mit der Integration von Elektrofahrzeugen und ihren Batterien ins Stromnetz realisiert werden kann. So kann das Ladeverhalten von Privatpersonen von der Erzeugung erneuerbarer Energien und vom Energiepreis abhängig gemacht werden. Im Falle hoher Energienachfrage und einem geringen Energieangebot, beispielsweise durch ungünstiges Wetter für Photovoltaik- und Windenergie, ist das Netz ausgelastet und der Strompreis dementsprechend hoch. Dann könnten Individuen in Akkus gespeicherten Strom zur Verfügung stellen, diesen veräußern und auf diese Art Einkommen generieren. Im gegenläufigen Falle einer geringen Energienachfrage bei hohem Angebot wären hingegen die Strompreise niedrig (teilweise negativ). Es wäre dementsprechend für Privatpersonen lukrativ, Strom zum Eigenverbrauch oder der Speicherung nachzufragen. Dieses Vorgehen bie-



tet den Verbrauchern im Laufe der Zeit erhebliche Einsparpotenziale. Wenn eine hinreichend intelligente Ladesteuerung existiert, können diese Potenziale einfach realisiert werden, ohne Ladegewohnheiten drastisch zu ändern. Dies kann Verbraucher unter Umständen zum Kauf von Elektroautos anregen, da ein Lademanagement von Auto-Akkus zusätzliches Einkommen generieren kann. Auf diese Art und Weise ließen sich einfach finanzielle Erträge ohne menschliches Zutun erwirtschaften. Eine Erhöhung der Attraktivität von Elektrofahrzeugen könnte wiederum die Anreize für den weiteren Ausbau der Ladeinfrastruktur erhöhen, die die sogenannte „Range-Anxiety“, die Angst, mit dem Elektroauto „zu stranden“, verringert.

Doch neben dem finanziellen Vorteil des Verbrauchers gibt es noch weitere Vorteile des Vehicle-to-Grid-Ansatzes. Durch diesen Ansatz würde der Druck auf lokale Netzbetreiber und Versorgungsunterneh-

men in Zeiten hoher Nachfrage verringert werden, da ein effizienter, verteilter Energiespeicher für erneuerbare Energien zur Verfügung stünde. Der Einsatz von Regelenergie zur Eindämmung von Netzüberlastung oder Stromausfällen könnte dadurch verringert werden.

### Blockchain als technologische Grundlage

Doch wie könnte ein solches Energiemanagement technologisch umgesetzt werden? Bei der Implementierung kann die Distributed-Ledger-Technologie (DLT) – häufig auch unter dem Begriff „Blockchain“ bekannt – eingesetzt werden. Dies liegt primär darin begründet, dass diese Technologie einen Mechanismus zur intelligenten Zahlungsabwicklung bietet, sodass Smart Contracts (programmierte Logiken auf der Blockchain) ihr volles Potenzial ausschöpfen können. Beispielsweise könnten in der Blockchain Preisschwellen definiert werden, bei denen automatisch Strom ge- oder verkauft wird. Diese ließen sich



#### AUTOREN

bdvb-Mitglied **Marcel Kaiser** ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Frankfurt School Blockchain Center. Er beschäftigt sich täglich mit verschiedenen innovativen Ansätzen rund um die Blockchain-Technologie. Er hat bereits mit mehreren Unternehmen in der Energiebranche erfolgreich zusammengearbeitet. Er beendet derzeit sein Masterstudium in Economics an der Universität Bayreuth und schreibt seine Masterarbeit mit einem quantitativen Blockchain-Schwerpunkt.

bdvb-Mitglied **Jonas Groß** ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Frankfurt School Blockchain Center. Er beschäftigt sich tagtäglich mit Fragestellungen rund die Blockchain-Technologie. Zudem untersucht er im Rahmen seiner Promotion an der Universität Bayreuth den Einfluss der Blockchain-Technologie auf die Geldpolitik der Zentralbanken durch Innovationen wie digitale Zentralbankwährungen (CBDC).

Beide haben zusammen mit einigen Kommilitonen ein regionales Meet-up „Blockchain und Krypto“ in Bayreuth ins Leben gerufen. Besonderer Dank gilt Simon Blöthner, der mit Marcel Kaiser durch die Arbeit „The Challenges facing the Implementation of Demand-Side-Management“ maßgeblich zu diesem Artikel beigetragen hat.

auch für jeden Nutzer individualisieren. Außerdem kann eine solche Logik auch so formuliert werden, dass das Fahrzeug am nächsten Morgen wie gewohnt zur Verfügung steht. So ließe sich ohne menschliches Zutun das Laden des Elektroautos auf eine kostengünstige Art und Weise steuern. Dies würde dazu führen, dass das Stromnetz ganz automatisch gleichmäßig ausgelastet ist.

Des Weiteren ist es möglich, über Smart Contracts (Strom-)Zahlungen automatisch ohne Intermediär abzuwickeln. So könnte ein Elektroauto ohne menschliche Interaktion automatisch die zu zahlenden Gebühren für den Ladeprozess abführen. Dies würde zu erheblichen Effizienzgewinnen aufgrund geringerer Kosten führen. Das besondere Potenzial von Smart Contracts im Zusammenhang mit Elektromobilität lässt sich vor allem mit einem digitalen Blockchain-basierten Euro verstärken. Dann wäre eine direkte Abrechnung ohne ein „Eintauschen“ der Token in Fiat-Währungen möglich. Smart Contracts, wie sie z.B. bei der Kryptowährung Ether genutzt werden, liegen häufig Krypto-Assets zugrunde. Dies hat allerdings den Nachteil, dass deren Preise erheblich schwanken können und dass Unternehmen nicht mit Krypto-Assets agieren und in diesen Geld transferieren wollen. Unternehmen befürworten hier die klassischen Fiat-Währungen wie den Euro, da dadurch Wechselkursrisiken verringert werden. Ein auf einem Blockchain-System emittierter Euro könnte das Problem der hohen Volatilität umgehen und zu einer höheren Nutzung von Smart Contracts führen.

#### Öffentliche Förderung von Elektromobilität und Blockchain

Das Thema Elektromobilität wird von der Bundesregierung bereits seit längerer Zeit adressiert und vorangetrieben. Neuerdings ist auch die Block-

chain-Technologie in den Fokus der Bundesregierung gerückt. Mit der Veröffentlichung eines eigenen nationalen Strategiepapiers, der Blockchain-Strategie, hat Deutschland einen großen Schritt zur Öffnung der Wirtschaft für die Blockchain-Technologie gemacht und sich als Vorreiter in der EU positioniert. Auf Basis der dargelegten Einzelmaßnahmen und regulatorischen Aspekte können nun Start-ups, auch im Bereich Blockchain und Elektromobilität, unter einer höheren regulatorischen Sicherheit operieren, was den Standort Deutschland attraktiver macht.

Im Gegensatz zur Künstlichen Intelligenz (KI), bei der Deutschland und seine Unternehmen bereits Strategien haben, um mit der Thematik effektiv umzugehen, fehlt es den Unternehmen bisher an einem adäquaten Umgang mit der Blockchain-Technologie. Die Blockchain-Strategie dürfte nun Unternehmen weiter für die Blockchain-Technologie sensibilisieren und die Entwicklung innerhalb der Unternehmen vorantreiben.

#### Fazit

Eine höhere Verbreitung der Elektromobilität kann vor allem für die Flexibilisierung der Stromnachfrage nützlich sein. Auf diese Art und Weise kann das Netz gleichmäßiger ausgelastet werden, was für Netzbetreiber und somit auf lange Sicht für Steuerzahler sinnvoll erscheint. Haushalte können sich durch ein automatisiertes Lademanagement zusätzliche Einnahmen generieren. Der Prozess des Energiemanagements und der damit einhergehenden Zahlungen können effizient auf Blockchain-Basis abgewickelt werden. Hier bieten besonders Smart Contracts enorme Potenziale, da mit deren Hilfe der Strom automatisch ge- und verkauft werden kann und auch Zahlungen automatisiert werden könnten. «



bdvb Verbandstag

# #BlueFriday

Fachlicher Austausch für Mitglieder und Gäste

Der Freitag vor der Bundesmitgliederversammlung wird im bdivb traditionell als Verbandstag begangen. Am 29. November 2019 konkurrierte das Angebot in Berlin mit anderen Anlässen: Fridays for Future hatte zur Großkundgebung aufgerufen, gleichzeitig lud der „Black Friday“ zum Einkaufsbummel ein. Wer sich trotzdem für die Teilnahme am Verbandstag #BlueFriday entschied, wurde nicht enttäuscht.

Ein „blauer“ Freitag sollte es sein – ein Tag im Zeichen des bdivb, dessen blaues Logo sich wie ein einigendes Band um die vielfältigen Aktivitäten unserer Verbandsmitglieder legt und allen, die sich im bdivb engagieren, als Symbol ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit in Fleisch und Blut übergegangen ist. Auch die Vielfalt dieses Verbandslebens sollte sich im Programm widerspiegeln. So erwartete die Teilnehmer eine abwechslungsreiche Folge von Vorträgen und Gesprächsrunden mit Vertretern der Politik, der Wissenschaft, etablierter Konzerne ebenso wie junger Unternehmen bis hin zu internationalen Führungskräften und berufstätigen Müttern. Der bdivb, so könnte man die Kernbotschaft dieses Tages zusammenfassen – das sind wir alle: die bewegten Bewegter der Wirtschaft. Was uns verbindet, ist die Bereitschaft, wirtschaftliche Themen aus unterschiedlichen Perspektiven zu beleuchten – am liebsten im blauen Licht des „Netzwerks für Ökonomen“.

Passend zum Jahresthema, das der bdivb für das Jahr 2019/2020 erstmals ausgerufen hatte, sollte der Parlamentarische Staatssekretär im Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur Stefán Bilger den Auftakt machen und die Chancen und Risiken der Elektromobilität aus Sicht der Bundesregierung darstellen. In seinem Vortrag, der über ein politisches Grußwort weit hinausging, wies Bilger auf den enormen Investitionsbedarf in der Automobilwirtschaft hin, stellte zugleich aber fest: Gefördert werden müsse die Mobilitätswende zwar, bleibende Dauersubventionen gelte es aber strikt zu vermeiden.

Wie es das politische Berlin so mit sich bringt, kam Bilger allerdings erst als Zweiter zu Wort. Aufgrund von namentlichen Abstimmungen im Bundestag musste er seinen Auftritt verschieben und hatte nur ein kurzes Zeitfenster zur Verfügung, das er dem Besuch der bdivb-Veranstaltung widmete. Den ersten Programmplatz übernahm Jörg Heiner mann, Leiter „Vertrieb der Zukunft – Direktvertrieb Model D“ der Mercedes-Benz AG und bis vor Kurzem Leiter „Marketing & Sales, CASE/EVA“ der Daimler AG. Mit drastischen Bildern von verstopften Städten und brennenden Wäldern stimmte Heiner mann das Publikum auf die Notwendigkeit der Mobilitätswende ein. Aus betriebswirtschaftlicher Sicht gab er indes zu bedenken, dass vorhandene Technologien sich grundsätzlich erst amortisieren müssen, bevor neue am Markt eingeführt werden können.



Ludger Ramme (ULA), Cornelia Spachholz (Verband berufstätiger Mütter), Gregor Grienig (Deutsche Bahn AG), Sascha Schubert (bdivb) diskutierten über die „DNA der Zukunft“

Die darauffolgende Gesprächsrunde wurde vom stellvertretenden Vorsitzenden des bdivb-Forschungsinstituts Prof. Dr. Markus Pütz moderiert, der tags zuvor bereits ein Symposium zum Thema „Elektromobilität und vernetzte nachhaltige Mobilität“ abgehalten hatte (siehe S. 51 in dieser Ausgabe). Wolfgang Stahl, Direktor „Fleet, Rental, Remarketing and Used Vehicle Operations“ der Opel Automobile GmbH, berichtete von der Initiative seines Unternehmens, den Standort Rüsselsheim mit Elektrotankstellen auszurüsten. Die von den Vorrednern befürwortete Technologieoffenheit bestätigte er: Die Zukunft der Mobilität sei elektrisch, komplementäre Technologien müssten aber schon allein aufgrund der benötigten Mengen mit einbezogen werden.

Frank Müller, Gründungsmitglied und wissenschaftlicher Beirat des Bundesverbands Elektromobilität, äußerte starke Bedenken gegen wasserstoffbasierte Lösungen im PKW-Sektor. Dagegen unterstrich der Vizepräsident der Freien Universität Berlin Prof. Dr. Klaus Mühlhahn, dass auch im Leitmarkt China neben batteriebetriebenen Fahr-



Gregor Grienic,  
Deutsche Bahn AG



Parl. StS Steffen Bilger,  
Bundesministerium für Verkehr  
und digitale Infrastruktur



Ludger Ramme,  
Präsident CEC European Managers



Prof. Dr. Markus Pütz,  
bdvb Forschungsinstitut

Zum Thema "E-Mobilität – Chancen und Risiken für den Standort Deutschland" diskutierten (v.l.) Wolfgang Stahl (Opel Automobile GmbH), Frank Müller (Bundesverband Elektromobilität), Prof. Dr. Klaus Mühlhahn (Freie Universität Berlin) und Jörg Heineremann (Mercedes-Benz AG) mit Prof. Dr. Markus Pütz vom bdvb Forschungsinstitut (nicht im Bild)



zeugen bereits an hybriden Antrieben und Brennstoffzellen gearbeitet wird. Auf die große Bedeutung der technologischen Vielfalt hatte Mühlhahn auch in seinem Gastbeitrag in der von ihm redaktionell unterstützten Ausgabe bdvb aktuell Nr. 145 (S. 12–14) bereits hingewiesen.

Nach einer Pause im Foyer des Berliner Hauses der Land- und Ernährungswirtschaft, wo die Veranstaltung auf Einladung des ULA-Partnerverbands VDL stattfinden konnte, ging es mit dem Thema „Digitalisierung, Nachhaltigkeit, Agilität: Die DNA der Zukunft“ weiter. Wie werden sich Arbeitsbedingungen und Leadership angesichts der digitalen Transformation weiter entwickeln?

Den ersten Vortrag zu diesem Themenkomplex übernahm Gregor Grienic, der im Stab der Deutschen Bahn AG für Personalstrategie

und Diversity zuständig ist. An das Thema Elektromobilität konnte Grienic mit der Bemerkung „Wir sind das Original!“ nahtlos anschließen, kam dann aber auf den zweiten Schwerpunkt der Tagung zu sprechen: Als einer der größten Arbeitgeber Deutschlands sei die Deutsche Bahn für innovative Trends im Bereich „New Work“ aufgeschlossen, insbesondere weil der Wettbewerb um die besten Fach- und Führungskräfte zusehends intensiver werde.

bdvb-Mitglied Ludger Ramme, Präsident des europäischen Führungskräfte-Spitzenverbands CEC European Managers und Hauptgeschäftsführer der ULA United Leaders Association, kam in einem zweiten Impulsvortrag auf die Verantwortlichkeit von Führungskräften zu sprechen. Angesichts der Digitalisierung habe Leadership noch an Bedeutung gewonnen, so Ramme. Während nur wenige Meter vom Veranstaltungsort entfernt die Fridays-for-Future-Demonstration vorbeizog, erläuterte er das Potenzial digitaler Entscheidungsprozesse im Hinblick auf die Schonung von Ressourcen und bekräftig-



Prof. Dr. Malcolm Schauf,  
Präsident bdvb



Verena von Hugo,  
Flossbach von Storch Stiftung



Ali Sevgi,  
bdvb Fachausschuss  
Bildungspolitik



Cornelia Spachtholz,  
Verband berufstätiger Mütter



Fotos: © Jacek Ruta, www.jacek-ruta.com

te die moderierende Rolle von Führungskräften, die sich gerade in Europa mit Nachdruck zur Nachhaltigkeit bekennen.

In der anschließenden Gesprächsrunde bestätigte Sascha Schubert, stellvertretender Vorsitzender des bdvb Regionalverbands Berlin-Brandenburg und bis vor Kurzem Geschäftsführer und stellvertretender Vorsitzender des Bundesverbands Deutsche Startups, dass flexible Arbeitsbedingungen in jungen Unternehmen längst zur Normalität gehören. Überhaupt sei die digitale Transformation – einschließlich der Künstlichen Intelligenz – nicht als Bedrohung, sondern als historische Chance zur weiteren langfristigen Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen vieler Menschen zu begreifen.

Welche Veränderungen sich daraus zum Beispiel für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ergeben können, beschrieb die Vorstandsvorsitzende des Bundesverbands berufstätiger Mütter Cornelia Spachtholz, die ebenfalls dem bdvb angehört: Grundsätzlich böten sich viele neue Chancen, etwa um familienbedingte Erwerbsunterbrechungen oder Arbeitszeitreduzierungen zu Fortbildungen oder zur

räumlich und zeitlich flexiblen Teilzeitarbeit im Home-Office zu nutzen. In der Praxis seien die konkreten Möglichkeiten aber stark von der betreffenden Tätigkeit, Branche, Region und nicht zuletzt vom Führungsverhalten der Arbeitgeber abhängig.

Einen krönenden Abschluss bildete der Bericht von der Auftaktveranstaltung zum Bündnis Ökonomische Bildung Deutschland (BÖB), die am Vormittag mit über 50 Partnern am selben Ort stattgefunden hatte (siehe S. 42 in dieser Ausgabe). Nach mehreren Videoeinspielungen – darunter ein n-tv Live-Interview mit der stellvertretenden Bundesvorsitzenden der Hochschulgruppen Elisa Baldeweg und Grußworte aus mehreren Ministerien – erläuterte Verena von Hugo, Vorstandsvorsitzende der Flossbach von Storch Stiftung, wie das Bündnis unter maßgeblicher Beteiligung des bdvb zustande gekommen war. Ali Sevgi ergänzte den Bericht aus Sicht des bdvb Fachausschusses Bildungspolitik, die durch Beschluss der Bundesmitgliederversammlung am darauffolgenden Tag zum Fachausschuss Bildungspolitik umfirmiert wurde (siehe S. 48 in dieser Ausgabe).

Für Gesprächsstoff beim gemeinsamen Abendessen, zu dem zahlreiche weitere Mitglieder hinstießen, war gesorgt. «



# Bündnis Ökonomische Bildung

Mehr als 50 Initiatoren fordern Wirtschaftsunterricht in der

Es besteht dringender Handlungsbedarf! Diese Kernaussage, verbunden mit vier Forderungen und der Bereitschaft zur Mitwirkung, eint die Unterzeichner eines Eckpunktepapiers, mit dem das vom bdvb initiierte Bündnis Ökonomische Bildung Deutschland am 29. November 2019 erstmals an die Öffentlichkeit trat. Bereits eine Woche zuvor berichtete die WirtschaftsWoche über das ungewöhnliche Bündnis, andere Medien griffen das Thema auf. Auch die Politik zeigt sich aufgeschlossen.

„Als Teil der Allgemeinbildung ist ökonomische Bildung Voraussetzung für die Entwicklung von Mündigkeit, Urteilsvermögen und Verantwortungsbewusstsein [...] Zahlreiche Studien belegen jedoch, dass ökonomische Kenntnisse in weiten Teilen der Bevölkerung nicht vorhanden oder nur mangelhaft ausgeprägt sind.“

Mit dieser Feststellung – ebenso ernüchternd wie nüchtern formuliert – wandten sich mehr als fünfzig Organisationen aus Schule, Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft am 29. November 2019 erstmals gemeinsam an die Öffentlichkeit. Rund achtzig Vertre-

ter von Kammern und Verbänden, Stiftungen und wissenschaftlichen Einrichtungen waren nach Berlin gekommen, um das Bündnis Ökonomische Bildung Deutschland zu gründen. Während bdvb-Präsident Malcolm Schauf im Haus der Land- und Ernährungswirtschaft die Pressekonferenz eröffnete, stand die stellvertretende Bundesvorsitzende der bdvb-Hochschulgruppen Elisa Baldeweg bereits im n-tv-Studio vor der Kamera. Wie war es dazu gekommen?

Seit Jahren schon setzt sich der bdvb dafür ein, dass „Wirtschaft“ einen festen Platz auf dem Stundenplan deutscher Schulen erhält.



# Deutschland

## Schule

Fotos: © Jacek Ruta, [www.jacek-ruta.com](http://www.jacek-ruta.com)

Als studierte Ökonomen haben wir ein besonderes Bewusstsein für die grundlegende Bedeutung von wirtschaftlichen Zusammenhängen. Wo dieses Bewusstsein fehlt – und das ist bei Schulabsolventen erschreckend oft der Fall –, da liegt es in unserer Verantwortung, auf den erkannten Handlungsbedarf hinzuweisen. Viel Beachtung fand die vom bdvb 2016 gestartete Unterschriftensammlung für das „Schulfach Wirtschaft in allen Bundesländern“ – zu den Unterzeichnern zählte nicht zuletzt Yvonne Gebauer, die kurze Zeit später zur Schulministerin Nordrhein-Westfalens ernannt wurde.

An der Einführung des Schulfachs Wirtschaft in NRW ist der bdvb seither intensiv beteiligt. Im September 2018 lud der bdvb Referenten aus Bayern, Baden-Württemberg und Niedersachsen nach Düsseldorf ein, um über den Wirtschaftsunterricht in diesen Ländern zu berichten. Eine positive Dynamik entwickelte sich, zwei Expertenrunden und mehrere Arbeitssitzungen folgten, eine gemeinsame Position wurde formuliert und durch mehrere Online-Abstimmungsrunden



*bdvb-Präsident Prof. Dr. Malcolm Schauf eröffnete die Auftaktveranstaltung zum Bündnis Ökonomische Bildung Deutschland*



*Markus Gürne, Fernsehmoderator und Leiter der ARD-Börsenredaktion, führte zusammen mit Comelia Spachholz durch die Veranstaltung*



*Prof. Dr. Thomas Retzmann, Lehrstuhl für Wirtschaftsdidaktik an der Universität Duisburg-Essen, erläuterte die Forderungen der Initiative*



*Pressekonferenz mit Jürgen Böhm, Prof. Dr. Malcolm Schauf, Verena von Hugo und Prof. Dr. Dirk Loerwald (v.l.)*



Moderatorin Cornelia Spachtholz im Gespräch mit dem Stifter Kurt von Storch (r.) und weiteren Podiumsgästen



bdvb-Geschäftsführer Dr. Matthias Meyer-Schwarzenberger (l.) mit dem Vorsitzenden der DeGÖB Prof. Dr. Volker Bank



Moderator Markus Güme mit Schülerin Mia Mucke, dem Bundeselternratsvorsitzenden Stephan Wasmuth, Lehrerin Bernadette Thielen und Familienunternehmer Thomas Rick (v.l.)

legitimiert. Die beteiligten Akteure waren sich rasch einig: Die Zeit ist reif für mehr ökonomische Bildung in Deutschland!

Dass am 29. November 2019 eine große Auftaktveranstaltung im Berliner Haus der Land- und Ernährungswirtschaft stattfinden konnte, ist dem VDL Berufsverband Agrar Ernährung Umwelt zu verdanken, der sich der Initiative ebenso wie viele andere ULA-Partnerverbände und die ULA selbst angeschlossen hat. Zu den wichtigsten Akteuren, die das Projekt inhaltlich vorantrieben, zählen das Institut für Ökonomische Bildung Oldenburg, die Flossbach von Storch Stiftung, die Joachim Herz Stiftung und die Deutsche Börse AG. Auch der DIHK wirkte an der Ausarbeitung der Eckpunkte mit. Namhafte Organisationen wie die Bildungsallianz des Mittelstands und der Bundesverband Deutsche Startups, zahlreiche Stiftungen, vor allem aber Lehrer- und Expertenverbände wie die Deutsche Gesellschaft für Ökonomische Bildung kamen hinzu.

Gemeinsames Ziel der Initiatoren ist es, auf allen Ebenen zur Stärkung der ökonomischen Bildung beizutragen. Es gilt das gesellschaftliche Bewusstsein für das Anliegen zu schärfen, die Zusammenarbeit

zu fördern und Gelegenheiten zum Austausch zu schaffen. Im Mittelpunkt stehen vier Forderungen, um deren Wortlaut im Vorfeld hart gerungen wurde: 1. Ökonomische Bildung muss für alle Schülerinnen und Schüler in Deutschland in hinreichendem Umfang und verpflichtend im Schulunterricht verankert werden, 2. Wirtschaftslehrkräfte müssen fachwissenschaftlich und wirtschaftsdidaktisch qualifiziert sein, 3. Schülerinnen und Schüler sollen Bezüge zur Arbeitswelt erleben können, und 4. Deutschland braucht eine nationale Strategie für ökonomische Bildung.

Dank der großen Resonanz – allein im Kurznachrichtendienst Twitter konnten innerhalb weniger Tage mehr als 150.000 Impressions erzielt werden! – sind seit der Auftaktveranstaltung bereits weitere Unterstützer auf das Bündnis zugekommen. Für das kommende Jahr werden Aktionstage, Fachgespräche und ein Kongress geplant. Mit den Ministerien mehrerer Bundesländer steht der bdvb bereits im Kontakt, zwei davon übersandten Videobotschaften zur Auftaktveranstaltung. Ein ausführlicher Bericht, der vollständige Wortlaut der „Eckpunkte“ und weitere Informationen sind auf der Homepage [boeb.net](http://boeb.net) zu finden. «